Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 30 (1940)

Heft: 1

Artikel: Volkskundliches aus dem Aargau

Autor: Däster, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volkskundliches aus dem Aargau.

Von Adolf Däster, Aarau.

Wie andernorts, begegnen wir auch im Aargau (sowohl im „alten bernischen“ als im katholischen Kantonsteil) uraltem Brauchtum. In reformierten Gegenden haben sich noch viele Anschauungen der alten Kirche in neuere Zeiten hinübergerettet, und z. T. bis auf unsere Tage erhalten. So wird beispielsweise in verschiedenen reformierten Kirchgemeinden anstelle des ungesäuerten Brotes bei der Feier des heiligen Abendmahls die in der katholischen Kirche gebräuchliche Oblatenform gespendet. Da auf dem Lande vielfach die Ansicht besteht, dass dem Abendmahlsbrot oder den Oblaten gewisse Segenkräfte innewohnen sollen, wird darauf geachtet, ein kleines Stücklein dieses Brotes mit nach Hause zu nehmen, um es als Talisman gegen Krankheiten oder Unglücksfälle zu verwenden. Bei alten Leuten ist es oft Sitte, beim Genuss des heiligen Abendmahles aus dem Kelche drei kleine Schlücke Weins zu trinken und dabei im stillen die Worte zu denken: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“. Dass bei starken Gewittern im Sommer die Leute eines einsam gelegenen Bauernhauses das Lager verlassen und in der Bibel oder einem alten Gebetbuche lesen, kommt heute oft vor. Das „Stark“-Gebetbuch ist das in reformierten Gegenden des Kantons am meisten verbreitete Andachtsbuch neben der Bibel. Da die evangelische Landeskirche seit Jahrzehnten jedem Ehepaar anlässlich der kirchlichen Trauung als Andenken eine Bibel schenkt, gibt es wohl kein Haus ohne dieses heilige Buch. Nicht selten vernimmt man, dass auf dem Lande bei Krankheiten im Stalle, Kapuziner aus der katholischen Nachbarschaft gerufen werden, die dann durch Gebete und Segnungen den Stallfeind zu vertreiben oder zu „bannen“ suchen. — Feierlich sind in den Dorfgegenden die Einzüge der Konfirmanden in die Kirche. Söhne und Töchter versammeln sich schwarz gekleidet beim Pfarr- oder Schulhaus, um auf ihren Seelsorger zu warten. Vor Beendigung des feierlichen Glockengeläutes zieht der Zug langsamen Schrittes, voran der Pfarrer im langen schwarzen Talar und Barett, in die Kirche, wo feierliche Orgelakkorde den Eintretenden entgegentönen. Vielfach besteht die Meinung, dass die Konfirmandensprüche, die der Geistliche den Konfirmanden als Gabe auf den Lebensweg mitgibt, je nach den Bibelsprüchen, eine gewisse „Zeugnisnote“ darstellen sollen. Das ist aber nach Erkundigungen bei verschiedenen Pfarrherren durchaus nicht der Fall. Die künstlerisch hübsch ausgeführten Konfirmationsscheine werden meistens eingerahmt und sind im Wohn- oder Schlafzimmern als gern gesehener Wandschmuck anzutreffen. Bei einem

Todesfall begegnet man verschiedenem Brauchtum. Schreiber dieser Zeilen durfte es in seiner Heimatgemeinde Murgenthal selber miterleben, dass anlässlich eines Todesfalles auf einem Bauernhof sofort der Most im Keller „geschüttelt“ und der Tod auch den Bienen im Bienenstock hinter dem Hause „angezeigt“ wurde. Ferner befestigte die Frau des Hauses das weisse Tüchlein, mit welchem der Tote nach seinem Abscheiden gewaschen wurde, an einem jungen Apfelbaume. — In der nämlichen Gemeinde, aber auch in andern Gemeinden, hat sich der Brauch des „Umesägens“ erhalten, indem die sog. „Umesägere“, gewöhnlich ein altes Weiblein, von Haus zu Haus geht, um die Leute zur Beerdigung einzuladen. Dafür empfängt sie jeweilen ein kleines Almosen.

Dr. Jean Roux †.

Am ersten Dezember 1939 ist Herr Dr. Jean Roux in Basel im Alter von 63 Jahren gestorben. Es geziemt sich, dass von Seiten der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde hier seiner gedacht werde.

Im Jahre 1876 in Genf geboren, studierte er Zoologie und doktorierte 1899 in Genf. In Basel war man auf ihn als einen ausgezeichneten Systematiker aufmerksam geworden, weshalb er an das Basler Naturhistorische Museum als Kustos berufen wurde. Dies Amt hat er von 1902 bis zu seiner Pensionierung 1937 mit grösster Gewissenhaftigkeit ausgefüllt. In den Jahren 1907/08 bereiste er mit seinem Freunde Merton die Kei- und Aru-Inseln, und schon von dort hat er neben wichtigen zoologischen Sammlungen eine sehr gute ethnographische Sammlung nach Basel gebracht. In den Jahren 1911/1912 begleitete er Dr. Fritz Sarasin nach Neu-Kaledonien und den Loyalty-Inseln, und es bildete sich zwischen den beiden eine dauernde, enge Freundschaft, wie sie zwischen zwei im Alter so verschiedenen Männern selten ist und wie sie nur auf der Grundlage restloser Lauterkeit beider Charaktere bestehen kann. Durch den Einfluss von Fritz Sarasin wurde Roux noch mehr auf die Ethnographie hingewiesen, und dies wiederum wird der Anstoss gewesen sein, dass er sich stark für die Volkskunde zu interessieren begann. Man war daher froh, als er sich in den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde wählen liess, dem er bis zu seinem Tode angehört hat.

Es stellte sich ihm die Aufgabe, einerseits den Zusammenhang mit den volkskundlich interessierten Kreisen der welschen Schweiz zu pflegen und zu entwickeln, andererseits als Redaktor für den